

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr. 128.

Donnerstag, den 30. Oktober

1902.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bürsten- und Pinselfabrikanten
Christian Friedrich Unger, alleinigen Inhabers der Firma **C. F. Unger** in
Schönheide, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von
Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Ver-
mögensstücke, sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung
an die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses der **Schlusstermin** auf den
28. November 1902, Vormittags 10 Uhr
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Eibenstock, den 28. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen Güterrechtsregister ist heute auf Seite 3 eingetragen worden:
Bezeichnung der Ehegatten **Holz Müller, Ernst**, Tischlermeister in **Schönheide** und
Elise Wella geb. Frisch.
Nr. **Rechtsverhältnis.**
1. 29. Oktober 1902. Durch Vertrag vom 27. Oktober 1902 ist die Ruhnichtung
und Verwaltung des Mannes ausgeschlossen.
Eibenstock, den 29. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

Stipendium.

Der Pfarrer **Christian Mahn**, vormals in Eibenstock, hat in seinem 1621 errich-
teten Testamente ein Kapital ausgesetzt, dessen Zinsen an Studierende aus der Verwandt-
schaft des Stifters oder seiner Ehefrau gegeben werden sollen. Das Kapital beträgt z. Z.
ungefähr 5400 Mark.
Gesuche um Verleihung des Stipendiums sind unter Beifügung der erforderlichen
Zeugnisse an das unterzeichnete königliche Amtsgericht zu richten.
Eibenstock, den 14. Oktober 1902.

Das königliche Amtsgericht und der Stadtrath allda.

Dr. Hof.

Hesse.

Uebersarbeit am Vorabend des Reformationsfestes.

Gewerbetreibende, welche wegen Arbeitsüberhäufung genöthigt sind, am Vorabend
des Reformationsfestes ihre über 16 Jahre alten Arbeiterinnen noch nach 5 1/2 Uhr Nach-
mittags mit gewöhnlichen Wochentagsarbeiten zu beschäftigen, werden hiermit in ihrem
eigenen Interesse veranlaßt, das Gesuch **spätestens bis zum 30. d. Mts., Vor-
mittags 11 Uhr** bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Im Gesuche muß angegeben werden: Der Grund der Uebersarbeit, die Zahl
der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen, die Dauer der Uebersarbeit, der Anfang
und das Ende der Arbeit und die Dauer der Vormittags-, Mittags- und Nach-
mittagspause, sowie Ort des Betriebes.

Stadtrath Eibenstock, am 28. Oktober 1902.

Hesse.

2.

Deklaration zur Einkommensteuer betr.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1903 sind Aufforder-
ungen zur **Deklaration des Einkommens** ergangen.

Reformationsfest.

Der Schnellzug Frankfurt-Berlin durchlief die fruchtbare
Elbaue. „Wittenberg!“ rief eine Stimme, und einige Rei-
fende drängten ans Fenster. Die Wehrzahl blieb müde und ge-
langweilt sitzen. Ueber die mächtige Elbbücke ging's in hastender
Fahrt, und die Wittenberger Schlosskirche ragte auf, ein steiner-
ner Zeuge deutsch-evangelischer Herrlichkeit. Wo sind die Tage
hin, da beim Namen „Wittenberg“ die Herzen aufschlugen, die
Augen leuchteten?! Müde und gelangweilt — ist das nicht das
Zeichen so vieler Evangelischer unserer Tage, die unter den Sor-
gen des Berufs und den Mühen des Tages den Ausblick in
eine glanzvolle Vergangenheit verloren haben, die die beste Ge-
währ hoffnungsvoller Zukunft bietet? Hat das Reforma-
tionsfest, die Wiederkehr des 31. Oktober, unserem matten
und verzagten Geschlecht nichts zu sagen? Zehn Jahre sind es
her, daß unser Kaiser bei der Einweihung der wiedererneuerten
Schlosskirche ein mannhaftes Bekenntnis seines Glaubens an
Jesus Christum ablegte und damit bestätigte, was einst sein er-
lauchter Großvater an Paps Sixtus IX. geschrieben: „Der evan-
gelische Glaube, zu dem Ich Mich gleich Meiner Vorfahren und
mit der Mehrheit Meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns
nicht, in dem Verhältnisse zu Gott einen anderen Vermittler
als unseren Herrn Jesus Christum anzunehmen.“ Findet solch
Bekenntnis kein Echo mehr in den Herzen deutsch-evangelischer
Christen? Hat es seine Eigenheit verloren, eine Kraft der
Schwachen, ein Trost der Traurigen, eine Seligkeit der Sterben-
den zu sein? Gedanke, daß Du ein Evangelischer bist!
Schau hinaus und hinüber auf unsere Nachbarn hin und her!
Die Feuer der Los von Rom-Bewegung flammen durch die Lande
und erinnern an die Frühlingstage der Reformation. Noch hat,
Gottlob, das Salz seine Kraft, das Licht seinen Schein nicht
verloren. Und wenn wir hören, wie „Los von Rom“ und „Ein
zum Evangelium“ Hand in Hand gehen, wie die neuen Söhne
des Protestantismus aus dankbarem Herzen preisen, was uns
Luther als Rüstzeug in Gottes Hand wiedergeschickt, müssen

wir nicht beschämt und selbst bezinnen? sind protestantische Ge-
wissensfreiheit, der Wunderbrunnen göttlichen Bibelwortes und
der freie Zugang zum Vaterherzen werth- und inhaltlose Dinge
für uns geworden? Wenn wir wiederum die machtvollen Klänge
des alten Sturmliedes der Reformation vernahmen: „Ein feste
Burg ist unser Gott!“ möchten wir doch daraus die Mahnung
entnehmen: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es,
um es zu besitzen!“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der künftige Beherrscher des uns
benachbarten dänischen Königreiches, der Kronprinz
Friedrich, ist am Montag Abend zum Besuche des deutschen
Kaisers am Hoflager zu Potsdam eingetroffen und dort mit dem
üblichen Ceremoniell und den gelübrenden Ehren aufgenommen
worden. Die Umstände, unter denen dieser Besuch vor sich ging,
lassen unschwer erkennen, daß es sich hierbei nicht um einen Akt
höflicher Courtoisie, sondern um einen politisch sehr bemerkens-
werthen Vorgang von internationaler Bedeutung handelt. Der
Besuch des dänischen Kronprinzen am deutschen Kaiserhofe muß
als eine Kundgebung von dänischer Seite aufgefaßt werden, daß
man dort gewillt ist, in Zukunft ein besseres Verhältnis zu
Deutschland anzubahnen, als es seit 38 Jahren zwischen den bei-
den benachbarten Staaten bestanden hat.

— Der Reichstag hat sich am Sonnabend und Montag
mit den Jollen für Rindvieh, Schafe und Schweine beschäftigt.
Der erste Redner war der sozialdemokratische Führer Bebel, der
eine der ärgsten Brandreden hielt, die er sich je geleistet hat, und
unsere Landwirthe mit den größten Beschimpfungen überhäufte.
Trotzdem alle Welt weiß, daß die deutsche Landwirtschaft sich in
harter Bedrängniß befindet und der eigene Parteigenosse Bebel's
Abg. von Bollmar die Feigner dieser Thatsache seiner Zeit aufs
derbste abgefertigt hat, suchte Bebel dennoch in endlosen Aus-
führungen nachzuweisen, daß unsere Landwirthe sich in der rosig-
sten Lage befinden. Auch einer der bekannten Bebel'schen Irr-

thümer lief wieder mit unter; der Redner legte dem bayerischen
Ministerpräsidenten eine Aeußerung in den Mund, die nicht dieser,
sondern sein Bruder gethan hat. Die Rede Bebel's wurde dem
preussischen Landwirtschaftsminister von Podbielski, dem
bayerischen Bevollmächtigten von Geiger und dem sächsischen Be-
vollmächtigten Dr. Rieger, sowie von den Abgg. Gamp (Npt.),
Semler (natl.) und von Oldenburg (dtshl.) arg zerplückt. Auch
nicht ein der sozialdemokratischen Argumente blieb vor der sach-
lichen Kritik dieser Redner bestehen. Semler trat für die Re-
gierungs-Vorlage ein, die bekanntlich keine Mindestzölle für Vieh
vorsieht, Gamp und von Oldenburg dagegen forderten eine
Bindung der Zölle nach unten. Die Berathung wurde am
Montag noch nicht zu Ende geführt, sondern wird ihre Fortsetzung
finden.

— Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Minister-
präsident v. Szell äußerte im Finanzausschuß, er sei nicht in
der Lage, erklären zu können, daß der Ausgleich demnächst
sicher zu Stande kommen werde. Thatsache sei, daß über viele
Fragen schon ein Einverständnis erzielt worden ist.

— In Galizien haben bei Beginn der Kartoffel-Ernte
die ruthenischen Bauern den Ausstand wieder auf-
genommen. Sie weigern sich, bei den Großgrundbesitzern in
Arbeit zu treten.

— England. Wenn ein Mann, wie Mr. Chamber-
lain, den gewiß nicht leichten Entschluß faßt, sich gewissermaßen
in die „Höhle des Löwen“ zu begeben, eine Reise nach Süd-
afrika zu machen, wo der Name Chamberlain als der verhas-
teste unter der Sonne gilt, dann müssen in der That die Zu-
stände in den neuen britischen Kolonien ganz unhaltbar und
nur noch durch Anwesenheit des Geschäftsgewandtesten im Kabinete
der Besserung entgegenzuführen sein. Es zeugt von persönlichem
Muth Chamberlains, daß er sich dieser Aufgabe unterzieht, zu-
gleich von Selbstvertrauen, an dem es ihm freilich nie gefehlt
hat. Aber es läßt sich noch etwas anderes annehmen, und das
ist, daß der Kolonialminister weitgehende und sehr entgegenkom-
mende Vollmachten der Regierung mitzubringen in der Lage ist.

Neuterrische
Südafrika die
rs und wird
Kfenbruch-
Ufern getre-
interdröhen.
Schaden an-
n befürchtet,
und Truppen
Meldungen
einen Kilo-
ehörden und
müßten in
von 5 Meter
von 8 Kilo-
ten sind auf
Disse, indem
Theilen der
haben mehr-
schacht.

Uhr
ugshalber
ne Reile,
Schub-
ffingene
essähäre
zur Ver-
erer.

Uhr
ugshalber
ne Reile,
Schub-
ffingene
essähäre
zur Ver-
erer.

Uhr
ugshalber
ne Reile,
Schub-
ffingene
essähäre
zur Ver-
erer.

Uhr
ugshalber
ne Reile,
Schub-
ffingene
essähäre
zur Ver-
erer.